

Bischof Wilmer: Geprägt vom Emsland – und von der Heiterkeit des Südens



Heiner Wilmer wird voraussichtlich im September als neuer Bischof des Bistums Hildesheim eingeführt.

FOTO: MARKUS NOWAK / S.C.J.

Bald tritt Heiner Wilmer sein Amt als neuer Bischof von Hildesheim an. Seinen Weg haben die emsländische Heimat, der Orden der Herz-Jesu-Priester und „sein“ Gymnasium in Handrup mitbestimmt – eine Spurensuche.

Von Thomas Wedig

Das Emsland ist in Niedersachsen die Region mit dem höchsten Katholikenanteil. Hier wuchs Heiner Wilmer auf, der neue Bischof des Bistums Hildesheim. Das gilt eher als Diaspora: In weiten Teilen sind die Katholiken zwischen Göttingen und Hamburg in der Minderheit. Nun kommt mit Wilmer auch ein Stück Lebensgefühl des Emslandes an den Hildesheimer Domhof, voraussichtlich im September.

In seiner Familie sprach Wilmer Plattdeutsch, das war seine Muttersprache. Mit 13 wollte er noch Bauer werden. Dann eröffneten sich ihm die beschaulichen Handrup neue Horizonte, gut 20 Kilometer vom Heimatort Schapen entfernt. Dort besuchte Wilmer als Junge das Gymnasium Leonium, dessen Rektor er Jahre später wurde. Eine besondere Schule, früher – und heute noch. Franz-Josef Hanneken, seit 2007 Wilmers Nachfolger als Schulleiter, umschreibt die Aura des Leoniums: „Wir sind nach wie vor eine katholische Schule, und das soll man merken, es soll spürbar werden“, sagt er, „das ist uns nicht peinlich.“

Träger der Schule ist der Orden der Herz-Jesu-Priester, dessen weltweiter Chef Wilmer heute ist. Hier startete quasi Wilmers Weltreise zu den späteren Mitbrüdern rund um die Erde. Noch heute beginnt der Tag in der Handruper Schule mit einem Morgengebete, jeden Monat gibt es eine Vollversammlung mit einem religiösen Impuls. Die Schule grenzt an ein Kloster, in dem Patres wohnen. Sie sind präsent, gehören dazu – und beeindruckten den jungen Wilmer offenbar mit ihrer Spiritualität, der besonderen Philosophie des wenig bekannten Ordens. Die Herz-Jesu-Priester sind weltweit in der Mission aktiv, verankern aber auch die Stille in ihrem Tagesablauf. Wilmer spricht selbst von einem „Puls zwischen Aktion und Kontemplation“, der ihn fasziniert habe. Das bewahre ihn vor Hektik und Aktivismus.

„Diese Dimension wird bei uns in der Schule erfahrbar“, sagt der heutige Schulleiter Hanneken. Wilmer trat jedenfalls nach dem Abitur in den Orden ein, kehrte fast 20 Jahre später als Rektor an seine Schule zurück, um weiter mitzugestalten, was ihn früh geprägt hatte.

In seiner heutigen Funktion ist Wilmer viel auf der ganzen Welt unterwegs, der Orden ist in 42 Ländern vertreten. Die Nachricht, dass er Bischof in Hildesheim werden soll, erreichte den 57-Jährigen auf Dienstreise im irischen Dublin.

„Der Blick über den Tellerrand gehörte schon immer zu unserem Gymnasium“, erzählt Schulleiter Hanneken. Zu der Einrichtung gehört ein Netzwerk von Partnerschulen in anderen Ländern. Für den Herbst ist eine große Schulfahrt aller Klassen in die Nähe von Madrid geplant. „Dort wollte auch Heiner Wilmer dazukommen“, berichtet Hanneken, „mal sehen, ob das jetzt noch klappt, wo er bald Bischof wird.“

Über Wilmers Wahl freut er sich, das ist beim Telefongespräch zu spüren. „Es kommt ja nicht so oft vor, dass Ordensleute Bischof werden“, sagt Hanneken. Dass Schüler seines



Franz-Josef Hanneken ist Heiner Wilmers Nachfolger als Schulleiter.

alles auch eine geeignete Persönlichkeit mit: Er sei sehr kommunikativ und könne Menschen zusammenführen. „Außerdem kann er Projekte durchziehen“, sagt Hanneken, „er ist auch ein Manager. Ein Macher.“ Und: „Wo Wilmer auftritt, erregt er Aufmerksamkeit“, sagt der Schulleiter und hält inne, um zu prüfen,

ob er nicht gerade ungewollt etwas Negatives über seinen Weggefährten gesagt hat. Dann betont er: „Nicht, weil er es will. Er hat einfach Charisma, ist ein guter Redner. Er spricht die Sprache der Leute.“

Zurzeit lebt Wilmer im Generalat in Rom in einer Gemeinschaft mit 160 Mitbrüdern aus 20 Ländern. Die Generalleitung sei ebenfalls international zusammengesetzt, berichtet er in einem Brief an die Leitung seines künftigen Bistums. „Von daher bringe ich einen Blick für den Fremden in der Fremde mit.“ Im Grunde sei er ein Norddeutscher, der bald aus dem Süden ins Bistum Hildesheim komme. Dort war er im vergangenen Sommer mit ehemaligen Klassenkameraden auf dem Fahrrad an der Aller unterwegs. „An das Eis im Schatten des Klosters Wienhausen erinnere ich mich bestens“, schreibt er, „trotz Regens.“

„Die Sonne werde ich vermissen“

Hildesheim/Rom. Pater Heiner Wilmer äußert sich in einem ersten Interview nach seiner Ernennung zum Bischof über das, was ihn seither bewegt.

Sie sind von Papst Franziskus zum Bischof von Hildesheim ernannt worden. Welche Gedanken bewegen Sie jetzt?

Ich bin überwältigt von dem Vertrauen des Domkapitels, das mich gewählt hat, und des Heiligen Vaters. Er rief mich ja persönlich auf dem Handy an, um mich vor meiner Entscheidung zu ermuntern. Gleichzeitig hat mich die Ernennung völlig überrascht, weil ich noch nicht so lange als Generaloberer der Herz-Jesu-Priester tätig bin. Das erfüllt mich absolut. Ich muss sagen, es ist für mich auch ein schmerzhafter Abschied. Es schlagte da zwei Herzen in meiner Brust: Auf der einen Seite ist es ein großer Umbruch in meinem Leben. Andererseits freue ich mich auf die neue Aufgabe und auf die Menschen im Bistum Hildesheim.

Sie sind Emsländer und im Nachbarbistum Osnabrück aufgewachsen. Wie gut kennen Sie Ihr neues Bistum?

Es ist mir fremd und nicht fremd. Ich kenne das Bistum eher aus der schulisch-politischen Perspektive als aus der kirchlichen. Als Schulleiter am Gymnasium Leonium in Handrup und Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen war ich alle sechs Wochen im Bistum Hildesheim, in Hannover. Privat kenne ich Hildesheim ein bisschen. Ich fand, dass Hildesheim eine schöne gewachsene Stadt ist, die Kultur und Gelehrsamkeit atmet.

Sie leiten einen Orden, reisen daher viel, haben ein neues Buch geschrieben und übernehmen in einigen Wo-

Das Interview

Pater Heiner Wilmer wird Anfang Mai erstmals offiziell in Hildesheim zu Gast sein. Spätestens dann wird er auch mit Vertretern der Hildesheimer Medien sprechen. Dieses Interview ist ein Vorab-Auszug aus einem Gespräch, das André Lorenz von der Ordenszeitschrift der Herz-Jesu-Priester führte. Es erscheint in voller Länge in der Mai-Ausgabe der Zeitschrift.

chen eine große deutsche Diözese – wo kommt Ihre Energie her?

Der Umgang mit den Menschen beflügelt mich. Das Neue beflügelt mich. Ich habe bei mir hier im Büro ein Schild, das ich von meinem Vorgänger habe, einen Satz von Michelangelo auf Englisch: I'm still learning. Ich lerne noch immer. Das ist für mich ein Schlüsselsatz. Ich habe immer gerne gelernt. Weitermachen, weiterlesen, weiterfragen hält mich wach, lebendig und gibt mir Kraft. Wichtig ist für mich allerdings auch Stille. Ich brauche Phasen, in denen ich ganz alleine bin, in denen ich mich zurückziehe. Ich bin gerne in der Natur. Und: Ich bin ein Querdenker und gerne mit Menschen zusammen, die etwas ganz anderes machen.

Jetzt werden Sie Rom bald verlassen. Was werden Sie am meisten vermissen?

Die Sonne! Die Gemeinschaft vor Ort, meine Mitbrüder, die italienische Küche. Was ich mitbringen werde: die serenità, Heiterkeit. Der Süden hat mich geprägt mit gelassener Heiterkeit und heiterer Gelassenheit.



Pater Heiner Wilmer verbindet tiefe Spiritualität mit einer weltoffenen Liebe zu den Menschen. Das schätzen die Leser an ihm, das wird sein Wirken als Bischof bestimmen.

Manuel Herder
vom Herder-Verlag, in dem Wilmers bisherige Bücher erschienen sind

Wilmers wichtigste Stationen

- 9. April 1961 in Schapen im Emsland geboren
- 1980 nach dem Abitur Eintritt in die Ordensgemeinschaft der Herz-Jesu-Priester im Kloster in Freiburg
- 1981 bis 1986 Studium der Theologie und Romanistik
- 1987 Priesterweihe in Freiburg
- 1991 Promotion
- 1993 Erstes Staatsexamen (nach Geschichtsstudium)
- 1995 Zweites Staatsexamen nach Referendariat in Meppen, anschließend Lehrer in Vechta
- Behindertenseelsorger in Toronto, Kanada
- 1997 bis 1998 Lehrer im New Yorker Stadtteil Bronx
- 1998 bis 2007 Schulleiter des Gymnasiums Leonium in Handrup
- 2007 bis 2015 Leiter (Provinzial) der Deutschen Ordensprovinz der Herz-Jesu-Priester
- seit 2015 Generaloberer des weltweiten Ordens

Für den Orden in 40 Ländern zuständig

Bis zum Amtsantritt in Hildesheim, voraussichtlich im September, bleibt Heiner Wilmer Generaloberer des Ordens der Herz-Jesu-Priester, nach dem Gründer Leo Dehon auch „Dehonianer“ genannt. Weltweit gehören ihm in 42 Ländern rund 2300 Patres und Brüder an. In Deutschland unterhält der Orden Häuser an sechs Standorten.